

# Wiemeler Dampfboot.

Nr. 13

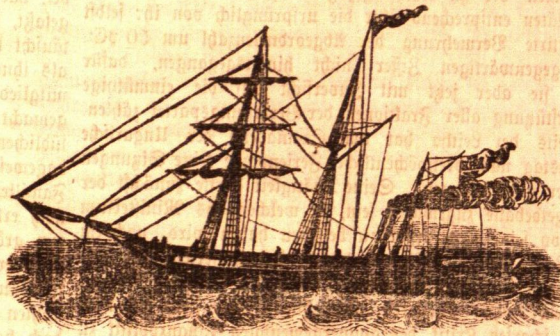
1873

Donnerstag.

den 16. Januar.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 25 Sgr., mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik

Den 16., Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, General-Versammlung der Ressource Neptun. Den 17., Vieh- und Pferdemarkt in Deutsch-Crottingen

## Allgemeine Grundzüge der neuen Kreisordnung.

Die Kreise bleiben in ihrer gegenwärtigen Begrenzung als Verwaltungsbezirke bestehen. Jeder Kreis bildet einen Communalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten mit den Rechten einer Korporation.

Städte von mindestens 25,000 Seelen können einen Stadtkreis für sich bilden.

Die Kreisangehörigen sind verpflichtet, unbesoldete Ämter in der Verwaltung und Vertretung des Kreises auf drei Jahre zu übernehmen. Wer sich ohne genügende Gründe dieser Pflicht entzieht, kann seiner Rechte an der Vertretung und Verwaltung des Kreises auf drei bis sechs Jahre verlustig erklärt und um ein Achtel bis ein Viertel höher zu den Kreisabgaben herangezogen werden.

Die Vertheilung der Kreisabgaben darf nach keinem andern Maßstabe, als nach dem der directen Staatssteuern und der Schlacht- und Mahlsteuer, und zwar nur durch Zuschläge zu denselben, erfolgen.

Die Kreise zerfallen in Amtsbezirke. Die Amtsbezirke bestehen aus einer oder mehreren Landgemeinden oder aus einem oder mehreren Gutsbezirken, beziehungsweise aus Landgemeinden und Gutsbezirken.

An der Spitze der Verwaltung des Kreises steht der Landrath, an der Spitze der Verwaltung des Amtsbezirks der Amtsvorsteher, an der Spitze der Verwaltung der Gemeinde der Gemeindevorsteher. Für den Bereich eines selbstständigen Gutsbezirks führt der Guts- vorsteher die dem Gemeindevorsteher obliegende Verwaltung.

Der Gemeindevorstand besteht aus dem Gemeindevorsteher (Schulze, Richter, Dorfrichter) und mindestens zwei Schöppen (Gerichtsmänner &c.)

Der Gemeindevorsteher und die Schöppen werden von der Gemeinde-Versammlung oder Vertretung aus der Zahl der stimmberechtigten Gemeindeglieder durch absolute Stimmenmehrheit auf sechs Jahre gewählt. Die Wahl bedarf der Bestätigung des Landraths, welcher vorher den Amtsvorsteher mit seinem Gutachten hört.

Für den Bereich eines selbstständigen Gutsbezirks hat der Besitzer die obrigkeitlichen Befugnisse und Pflichten als Ortsvorsteher auszuüben.

Die Erb- und Lehnschuldenämter werden aufgehoben. Die Polizei wird im Namen des Königs ausgeübt, die gutherrliche Polizeigewalt wird aufgehoben.

Behufs Verwaltung der Polizei und Wahrnehmung anderer öffentl. Angelegenheiten wird jeder Kreis in Amtsbezirke getheilt.

An der Spitze des Amtsbezirks steht der Amtsvorsteher, neben demselben der Amtsausschuss.

Der Amtsausschuss besteht unter dem Vorsitz des Amtsvorstehers aus Vertretern der zum Amtsbezirke gehörigen Gemeinden und Gutsbezirke; er führt die Controlle über die Ausgaben der Amtsverwaltung, beschließt über Polizeiverordnungen u. s. w.

Die zu einem Amtsbezirke gehörigen Gemeinden und Gutsbezirke sind befugt, durch übereinstimmenden Beschluß einzelne Communal-Angelegenheiten dem Amtsbezirke zu überweisen.

Der Amtsvorsteher wird vom Oberpräsidenten auf Grund von Vorschlägen des Kreistages auf sechs Jahre ernannt.

Der Amtsvorsteher verwaltet die Polizei, sowie die sonstigen Angelegenheiten des Amtsbezirks; auch kann seine vermittelnde und begutachtende Thätigkeit von dem Landrath und dem Kreisausschusse für Angelegenheiten der Landes- und Kreisverwaltung in Anspruch genommen werden.

Der Landrath wird vom Könige ernannt. Die Kreisversammlung ist jedoch befugt, für die Besetzung eines erledigten Landrathsamtes aus der Zahl der Grundbesitzer und der Amtsvorsteher des Kreises geeignete Personen in Vorschlag zu bringen.

Behufs Stellvertretung des Landraths werden von dem Kreistage aus der Zahl der Kreisangehörigen zwei Kreisdeputirte auf je sechs Jahre gewählt.

Der Landrath führt im Auftrage der Staatsregierung die Geschäfte der allgemeinen Landesverwaltung im Kreise und leitet als Vorsitzender des Kreistages und des Kreis- ausschusses die Communalverwaltung des Kreises.

Die Kreisversammlung oder der Kreistag besteht in Kreisen bis zu 25,000 Einwohnern aus 25 Mitgliedern, darüber hinaus tritt für je 5000 Einwohnern 1 Vertreter hinzu, bei mehr als 100,000 Einwohnern auf je 10,000 Einwohnern 1 Vertreter mehr.

Sämmtliche Kreistags-Mitglieder werden gewählt, das Viril-Stimmrecht der Rittergutsbesitzer ist daher aufgehoben.

Zum Zwecke der Wahl der Kreistags-Abgeordneten werden drei Wahlverbände gebildet: 1) der Wahlverband der größeren ländlichen Grundbesitzer, 2) der Landgemeinden, 3) der Städte.

Der Wahlverband der größeren ländlichen Grundbesitzer besteht aus allen pensionirten Grundbesitzern, welche von ihrem gesammten, auf dem platten Lande im Eigenthum des Kreises gelegenen Grundeigenthume den Betrag von mindestens 75 Thalern an Grund- und Gebäudesteuer (in der Provinz Sachsen 100 Thlr., im Regierungsbezirk Sraalsund 250 Thlr.) entrichten.

Der Wahlverband der Landgemeinden umfaßt sämtliche Landgemeinden des Kreises, sämtliche Besitzer selbstständiger Güter, welche nicht zu dem Verbands der größeren Grundbesitzer gehören.

Bei dem Wahlverbände der Städte erfolgt in denselben Städten, welche für sich einen oder mehrere Abgeordnete zu wählen haben, die Wahl derselben in vereiniger Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten durch Stimmzettel. Kleinere Städte werden zu einem Wahlbezirke vereinigt. Die Wahl ist hier indirect, erfolgt aber ebenfalls durch die städtischen Behörden, welche in gemeinsamer Sitzung auf je 250 Einwohner einen Wahlmann wählen. Diese Wahlmänner treten dann unter Leitung des Landraths zur Wahl eines Kreisabgeordneten zusammen.

Die Zahl der Kreistags-Abgeordneten wird auf die drei Wahlverbände der größeren Grundbesitzer, der Landgemeinden und der Städte nach folgenden Grundsätzen vertheilt: die Zahl der städtischen Abgeordneten wird nach dem Verhältnisse der städtischen und ländlichen Bevölkerung bestimmt. Von der nach Abzug der städtischen Abgeordneten übrig bleibenden Zahl der Kreistags-Abgeordneten erhalten die Verbände der größeren Grundbesitzer und der Landgemeinden ein jeder die Hälfte.

Die Wahl der Vertreter des größeren Grundbesitzes erfolgt seitens der berechtigten Grundbesitzer &c. in der Kreisstadt unter dem Vorsetze des Landraths. Die Vertreter der Landgemeinden werden von Wahlmännern gewählt, welche von der Gemeindeversammlung oder von der Gemeindevertretung und dem Gemeindevorstande aus der Zahl der Gemeindeglieder zu ernennen sind.

Der Kreistag ist berufen, den Kreis-Communalverband zu vertreten, über die Kreisangelegenheiten, sowie über diejenigen Gegenstände zu berathen und zu beschließen, welche ihm zu diesem Behufe durch Gesetze oder Königl. Verordnungen überwiesen sind oder in Zukunft durch Gesetz überwiesen werden.

Der Landrath beruft den Kreistag und leitet die Verhandlungen desselben. Die Sitzungen sind im Allgemeinen öffentlich.

Der Kreisausschuss wird zum Zwecke der laufenden Verwaltung der Angelegenheiten des Kreises und der Wahr-

nehmung von Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung eingesetzt. Er besteht aus dem Landrath und sechs Mitgliedern, welche von der Kreisversammlung auf sechs Jahre gewählt werden.

Der Kreisausschuss hat die Beschlüsse des Kreistages vorzubereiten und auszuführen, soweit damit nicht besondere Commissionen oder Beamte beauftragt werden; er hat die Kreisangelegenheiten nach Maßgabe der Gesetze und der Beschlüsse des Kreistages, sowie nach dem Kreishaushalts-Etat zu verwalten; ferner die Beamten des Kreises zu ernennen und deren Geschäftsführung zu leiten und zu beaufsichtigen, sowie sein Gutachten über alle Angelegenheiten abzugeben, welche ihm von den Staatsbehörden überwiesen werden; endlich die ihm zu übertragenden Geschäfte der allgemeinen Landesverwaltung zu führen.

Ueber Beschwerden und Anträge der Kreisangehörigen findet ein bestimmt geordnetes Verfahren vor dem Kreisausschusse statt. Gegen die Entscheidungen des Kreisausschusses steht den Beteiligten oder aus Gründen des öffentlichen Interesses dem Vorsitzenden das Recht der Berufung an ein Verwaltungsgericht zu. In jedem Regierungsbezirk wird ein Verwaltungsgericht gebildet, welchem auch die bisherigen Befugnisse der Deputationen für das Heimathwesen übertragen werden.

## Deutsches Reich.

Der Schauplatz eines Raubmordes gewesen. Der wohnner des Stadtheils vor dem Hallischen Thore wurden am Sonnabend früh durch das Auffinden eines Leichnams auf dem Felde in große Aufregung versetzt. Die Leiche zeigte klaffende Schädel-, sowie am Halse mehrere Stich- resp. Schnittwunden, und wurde alsbald als die eines Zimmergesellen erkannt, dem von ihm Bekreudeten das Zeugniß eines friedlichen, ruhliebenden Menschen ausgestellt wird. Der Umstand, daß dem Todten die Stulpenstiefel, sowie auch Ring und Uhrkette fehlten, lassen es zweifelhaft erscheinen, ob es sich hier nur um einen einfachen Todtschlag handelt. Die Meldung von dem Morde wurde um 8 Uhr Morgens gemacht. Die Criminalbeamten begaben sich sogleich nach dem Felde zur Besichtigung des Todten. Hier wurde ihnen schon von einzelnen Personen mitgetheilt, daß der Todte der Zimmergeselle Rehwinkel sei, der am Freitag noch auf dem Neubau der Tempelhoferstraße 10 gearbeitet habe. Es wurde constatirt, daß Rehwinkel mit dem Bauarbeiter Ziemendorf in einem Schankkeller in der Poststraße gesehen worden. Die Beamten erfuhren von dem Wirth, daß Ziemendorf und Rehwinkel bis elf Uhr hier geessen und dann friedlich mit einander fortgegangen waren. Ziemendorf wurde auf dem Neubau angetroffen, eben beschäftigt, eine Mauer mit Steinen zu füllen. Inzwischen kam ein Schutzmann aus der Wohnung des Ziemendorf und brachte von dort die Stiefeln des Ermordeten und dessen Uhrkette, an welcher aber, statt der Uhr, ein Messer befestigt war. Eine Uhr hat der Ermordete nicht besessen. Z. wurde für verhaftet erklärt und sollte nach dem Polizeibureau gebracht werden. Die Beamten führten ihn hierbei an dem Ort der That vorüber. Kaum aber waren sie in der Nähe desselben angelangt, als Ziemendorf immer ängstlicher wurde, heftig am ganzen Körper zitterte und schließlich in die Worte ausbrach: „Ja, ich habe ihn todgeschlagen!“ Er wurde sodann nach dem Mollenmarkt befördert. Es wird besonders lobend hervorgehoben, daß von Seiten des Publikums, namentlich der Bauhandwerker, die Beamten bei ihren Recherchen bereitwillig unterstützt wurden.

\* Die Tage des Herrn v. Madai in Berlin sind nun wirklich gezählt; er soll einen Posten als Regierungs-Präsident erhalten, welchen, weiß man noch nicht genau, und als seinen Nachfolger nennt man den Prinzen Handjery, den jetzigen Landrath des Teltower Kreises. Es ist in der That hohe Zeit, daß eine Aenderung in der Leitung des hiesigen Polizeipräsidiums eintritt, denn noch Niemand hat

es verstanden, trotz einer so gewinnenden persönlichen Lebenswürdigkeit, wie sie Herrn v. Madai eigen ist, in so kurzer Zeit sich so gründlich in allen Kreisen verhaßt zu machen. In Bezug auf die Gewerbe-Polizei, namentlich auf dem Gebiete des Schankwesens, scheint augenblicklich die bloße Laune zu herrschen, wenigstens ist es vorgekommen, daß ganz respectable Restaurants auf die Polizeistunde gesetzt wurden und die Besitzer selbst nicht an der höchsten Verwaltungsstelle den Grund dieser Maßregel erfahren konnten. In diesem Streben nach Erödigung jedweden gesellschaftlichen Lebens während der Nachtstunden soll es Hr. v. Madai passirt sein, wie weiland Hinkeldey bei der Maßregelung eines von der höchsten Aristokratie besuchten Restaurants unter den Linden mit den dortigen Gästen in ein Rencontre verwickelt zu werden, das zur Kenntniß des Kaisers gelangte und die Absicht, Hr. v. Madai einen andern Wirkungskreis anzuweisen, zur Reife gebrachte. Wie dem auch sei, jedenfalls ist Hr. v. Madai sicher, bei seinem Scheiden von Berlin keine Dedication von den Hauptstädtern zu erhalten.

— Die Commissionsverhandlungen für die Steuerreformanlage haben dem Vernehmen nach zu einer vollkommenen Verständigung geführt. Die Genehmigung des Commissionsbeschlusses durch das Abgeordnetenhaus ist zweifellos, nach dem der Regierungsvorsteher sein Einverständnis erklärt hat. Das wichtigste Zugeständniß der Regierung besteht in der Contingentirung der Klassensteuer auf jährlich 10<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Millionen.

— 14. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Ein Schreiben des Minister-Präsidenten an Jordanbeck ist eingegangen, welches mittheilt, daß das Entlassungsgefuß Selchow's gestern angenommen, und der Derpräsident von Polen, Königsmarck, als sein Nachfolger ernannt worden ist.

\* Das Gezeß über das Borm und bchaftswesen wird voraussichtlich dem Landtage in dieser Session nicht mehr zugehen, da die Krankheit des Justizministers die Vorarbeiten für den Entwurf zu sehr verzögert haben. Dnehin hat der Landtag noch so viel Material zu erledigen, daß die Berufung des Reichstages vor Ostern schon jetzt zur Unmöglichkeit geworden ist.

\* Der Kammerherr der Kaiserin, welcher die Geldstrafe bezahlt hat, zu welcher vor etwa Jahresfrist ein Polnischer Agitator wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt wurde und über welchen sich Fürst Bismarck vor kurzem beim Kaiser beklagte, soll Graf Schaffgotsch sein.

\* Der Staatsanzeiger publicirt heute ein drei Spalten langes Resumé über die Vorgänge an dem Papstentreich-abend bei der Schloßfreiheit. Daß der Untersuchungsrichter welche Person gefunden, ist bereits erwähnt; wir entnehmen deshalb dem Berichte nur, daß in dem Gedränge 7 Personen sofort getödtet und 20 Personen, von denen nachträglich noch 4 verstorben sind, mehr oder weniger schwer verlegt wurden. Die mangelhafte Absperrung des Platzes wird mit der ungenügenden Zahl von Schutzeleuten entschuldigt. „Nur die vollständige Absperrung aller Zugänge zu dem Terrain hätte eine unbedingte Sicherheit gegen das Vorkommen von Unglücksfällen geben können, zu einer solchen Absperrung reichten aber die Kräfte nicht aus. Die Ansammlung von Menschen und der Zuzug, welche dem verhängnißvollen Zusammenstoße vorausgingen, hatten so gewalttame Verhältnisse angenommen, wie sie nach menschlicher Voraussicht nicht zu erwarten waren, und der fast willenlose Vorstoß großer Menschenmassen, der durch die größere Zahl und mithin überlegene Kraft der Nachdrängenden herbeigeführt wurde, gestaltete sich zu einer vis major, der die Polizeibeamten trotz Ausbietung aller Kräfte außer Stande waren zu widerstehen.“ Und damit ist die Sache abgethan!

### Oesterreich.

Wien, 9. Januar. Die „Wiener Abendpost“ bringt folgende Erklärung: „In- und ausländische Blätter beschäftigen sich vielfach mit dem Gerüchte der beabsichtigten Demissionirung oder Abberufung des R. und K. Botschafters in London, Grafen Beust. Wir haben von diesem Gerüchte bisher keine Notiz genommen; weil dasselbe, mit Hinblick auf den absoluten Mangel jedweder Veranlassung, den Stempel der Nichtbegründung schon offen an sich trug. Nachdem es jedoch ungeachtet seiner inneren Unwahrscheinlichkeit in immer weitere Kreise Eingang findet, so sind wir ermächtigt, ausdrücklich zu erklären, daß die oben erwähnte Meldung nach beiden Richtungen hin jeder Begründung entbehrt.“

— 13. Januar. Der Finanzminister de Pretis hat, der heutigen „Neuen Freien Presse“ zufolge, vom Kaiser die Genehmigung erhalten, einen Gesekentwurf über Aufhebung der Inzeratensteuer dem Reichstage vorzulegen. Demselben Blatte wird aus Aufschut telegraphirt, daß, nachdem auf Befehl des Großveziers die Griechische Kirche wieder eröffnet war, die Bulgaren die Griechen bei der Abendandacht überfallen und die Thüren und Fenster der Kirche zertrümmert haben. Bei dem Lumluk ist eine Person um's Leben gekommen, mehrere sind verwundet. Die Garnison ist congnirt, um weitere Aufstörungen zu verhindern.

— In Oesterreich ist mit Ablauf der vergangenen Woche ein wichtiger weiterer Schritt zur Wahlreform zum

Abschluß gebracht worden. Am Sonnabend hatte nämlich das Regierungs-Comitee für die Wahlreform seine letzte Sitzung gehalten und sind die Details-Operate für die Durchführung dieser Ruierung nunmehr bis zur Spruchreife gebrähen. Die Zahl der Abgeordneten soll darnach in Zukunft 333 betragen; die Regierung ist also, den Wünschen der zu Rathe gezogenen parlamentarischen Notabilitäten entsprechend über die ursprünglich von ihr selbst projectirte Vermehrung der Abgeordnetenanzahl um 50 pCt. der gegenwärtigen Ziffer nicht hinausgegangen, dafür kann sie aber jetzt mit Zuversicht auf die einmüthige Unterstützung aller Fraktionen der Verfassungspartei zählen. Jenwärts der Leitha hat am Sonnabend der Ungarische Reichstag nach dreiwöchentlicher Ferienpause seine Sitzungen wieder aufgenommen. Seine Thätigkeit dürfte zunächst der Budgetdebatte zugewandt sein, in welcher das Ministerium Sclawy seine Feuerprobe zu bestehen haben wird, nachdem die Linke schon vor Antritt der Weihnachtsferien ihre Intentionen sehr deutlich dahin kundgegeben hat, das Budget entweder ohne Weiteres abzulehnen, oder doch erst nach einer scharfen Kritik der gouvemenentalen Finanzpolitik zu genehmigen.

### Rußland.

Petersburg, 13. Januar. Das für das Russische Kaiserreich pro 1873 aufgestellte Budget weist nicht allein kein Deficit, sondern noch einen Einnahme-Überschuß auf. — Der Geheime Rath im Russischen Ministerium des Aeußern, von Westmann, ist zum Wirklichen Geheimen Rath ernannt worden.

— Aus Petersburg wird dem „Deutschen Wochenbl.“ von „vorzüglich gut unterrichteter Seite“ geschrieben: „Die Reise des Grafen Peter Schuwalow nach London beschäftigt vielfach unser Publikum. Der Graf ist ein Vertrauensmann des Kaisers; wie seine Vorgänger, die Fürsten Drolow und Dolgorukow, wird auch er mit besonders wichtigen Missionen betraut. Sollte wirklich Zweck der Reise sein, hinsichtlich der Expedition gegen Khiva dem Cabinette von St. James Aufklärungen zu geben? Dies ist kaum recht glaublich, denn die in jeder Art freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und England bedürfen keiner neuen Versicherungen. . . . Es liegt sowohl im Russischen, wie im Englischen Interesse, wenn in der Frage der Civilisirung Ostens beide Staaten Hand in Hand gehen. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Reise des Vertrauten des Kaisers vielleicht die Vermählung eines Großfürsten zum Zweck habe. Wir können nichts verbürgen und wollen nicht einmal die Personen nennen, jedoch möchten wir die Regierungen des Grafen ein günstiges Resultat.“ (In London sind ähnliche Gerüchte im Umlauf.)

### Frankreich.

Paris, 11. Januar, Abends. Einer Mittheilung des „Paps“ zufolge haben 52 Marschälle und Generale die Erlaubniß nachgesucht, dem Begräbniß in Chislehurst beizuwohnen zu dürfen, die Regierung habe aber nur denjenigen activen Offizieren dieselbe ertheilt, welche Adjutanten des Kaisers gewesen sind. Wie officiöse Blätter versichern, hätte eine große Anzahl als Bonapartisten bekannter hoher Offiziere gestern und heute ihre Karten auf der Präsidenschaft abgegeben. — Nach Briefen aus Chislehurst beabsichtigt die Kaiserin Eugenie allen Souveränen Anzeige von dem Ableben des Kaisers, von der Thronbesteigung Napoleons IV. und von ihrer Uebernahme der Regentenschaft zu lassen. — Herr de Remusat ist wiederhergestellt, Marschall Bazaine bedenklich erkrankt. — Der Präsident der Republik ist bei seiner heutigen Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe mit einer großen Ovation empfangen und von der Menge mit den Ausrufen: Es lebe Thiers! Es lebe die Republik! begrüßt worden.

Verfaillés, 12. Januar. Die Entsendung von Delegirten zu dem Präsidenten der Republik, welche ihn um Erklärungen über die Entlassung Bourgoings eruchen sollen, wird als ein versöhnlicher Schritt, der durch die Ernennung Corcellés's zum Gesandten beim päpstlichen Stuhle bestimmt worden, betrachtet. Wie die „Agence Havas“ vernimmt, dürfte die Zurückziehung der Interpellation eine Folge der Unterredung sein, welche wahrscheinlich morgen stattfindet.

— 13. Januar. Gegen die bonapartistischen Journale sollen der „Agence Havas“ zufolge von Seiten der Regierung Maßregeln in Aussicht genommen sein. Nach derselben Quelle wäre es als gewiß anzunehmen, daß der Marschall Mac Mahon Verfaillés nicht verlassen wird.

— 13. Januar. Der Präsident Grevy machte in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung die Mittheilung, daß die Antragsteller der Interpellation über die Entlassung Bourgoings's mit der Regierung dahin übereingekommen seien, die Festsetzung eines Tages für die Beantwortung der Interpellation bis zum Mittwoch hinauszuschieben.

— Carcy berichtete heute über die Unterbedingungen des Präsidenten Thiers mit den Mitgliedern der ersten Subcommission des Dreißiger-Ausschusses, das Ergebnis soll geheim gehalten werden, bis der Präsident sich von Neuem vor der Commission hat vernehmen lassen.

— Die Petitions-Commission hat heute über die Petition des Prinzen Napoleon berathen und den Deputirten Depeyre, welcher derselben günstig gestimmt ist, mit 11 gegen 4 Stimmen zum Berichterstatter gewählt.

### England.

London, 11. Januar. Wie man aus Cardiff meldet, hat der Gewerkrath der Eisenarbeiter einen Beschluß gefaßt, welcher die Mitglieder des Gewerkevereins sehr enttäuscht hat, weil dieselben auf reichere Unterstützung hofften, als ihnen jetzt zugesagt wird, noch mehr aber die Nichtmitglieder, welche sich Hoffnung auf einige Unterstützung gemacht hatten und nun nichts erhalten. Der Strike im südlichen Wales gehört zu den großartigsten, die bisher dagewesen; 60,000 Männer feiern und setzen sich und ihre Familien dem bitteren Elend aus, welches eintretender Frost noch erhöhen würde. Es kommt hinzu, daß der bei Weitem größte Theil der Bevölkerung in Süd-Wales auf die Arbeiter wiederum angewiesen ist, daß so viel Fluß und Kraft und Capital brachliegen zu einer Zeit, wo Eisen und Kohlen überall fast Lebensbedürfnisse geworden sind. Und doch haben sich bisher die Leiden gemehrt, daß der Strike ein längerer zu werden droht.

— 12. Januar. Nach Berichten aus Rio de Janeiro vom 23. v. M. ist die Deputirtenkammer am 21. December eröffnet worden. Die Thronrede beantwortete Reformen des Wahlgesetzes der Nationalgarde sowie der Reorganisation. In der Kammer befinden sich 71 gouvemenmentale und 42 oppositionelle Deputirte.

— 13. Januar. Chislehurst war gestern von einer großen Anzahl von Fremden besucht, die dortige katholische Kirche, in welcher die Prinzessin Mathilde, Rouher und Pietri ebenfalls dem Gottesdienste beizuwohnten, überfüllt von Theilnehmenden. Benedetti ist eingetroffen und von der Kaiserin Eugenie empfangen worden. Olivier und Marschall Mac Mahon werden gleichfalls erwartet.

### Italien.

Rom, 13. Januar. Auf die durch den Präsidenten des hiesigen Deutschen Vereins heute überreichte Neujahrsgrüßwunschkarte, welche den päpstlichen Segen für die Befestigung des Glaubens und für den Sieg der Kirche in Deutschland über ihre Feinde ersuchte, erwiderte der Papst: Bei solchem Muth und Gottvertrauen sei eine Befestigung durch die Gewalt des Leufes nicht zu befürchten. Er erinnerte an das Tages-Evangelium über Jesus, in der Synagoge predigend, und fügte hinzu: Auch ich möchte zu den Großen der Welt sagen: „Si male locutus sum, testimonium perhibe de malo, si autem bene, cur me caedis?“ Wenn ich nun Wahrheit sagte, warum schlägt ihr mich, indem ihr die Orden aufhebt, das Kirchengut usurpirt, euch nicht Gehörendes nehmt? Aber sie sind fähig, Zeugen zu bringen, daß ich schlecht gesprochen. Jesus will die Souveräne der Weltregierung geachtet wissen, aber er legte in ihre Hände Degen und Waffen zum Schutz der Untertanen der Religion. Der Grund, warum Jesus die Mächtigen bewaffnete, ist nicht, um die Kirche zu verfolgen. Ob sie solche Wahrsäger sind, überlasse ich eurem Urtheil. Alle Welt weiß es. Ich werde kein Wort darüber verlieren, aber nicht bloß das Große in der Kirche, sondern auch dasjenige in der Moral wollen sie zerstören; sie wollen den Unterricht in Händen haben, wollen, daß die Jugend in ihrer Art belehrt werde. Jesus sagte nicht zu den Souveränen, sondern zu den Dienern der Kirche: Ite, docete omnes gentes. Die Kirche hat ein geheiligtes Recht auf den Unterricht. Der Papst ertheilte der Deputation hierauf seinen Segen.

— Für den Kaiser Napoleon soll auf Befehl des Königs eine zwölfwägige Hoftrauer angelegt werden. — In Florenz ist eine Subscription eröffnet zum Zwecke der Veranstellung einer Leichenfeierlichkeit für den Kaiser in der Kirche Santo Croce.

### Spanien.

Madrid, 7. Januar. Im königlichen Palast hat gestern, am Dreikönigstage, ein glänzendes Fest stattgefunden, welchem die Spitzen der Regierung so wie viele hervorragende Cortesmitglieder beizuwohnten. Die eingeladenen Mitglieder der conservativen Partei, die doch auch, wenigstens so lange sie am Ruder war, die treue Anhänglichkeit an die Dynastie zur Schau trug, hatten die Einladung nicht angenommen. Serrano, der Herzog de la Torre, ist seit einigen Tagen in Madrid und hat von seinen Gefinnungsgenossen viele Besuche empfangen. Clericale Blätter behaupten, er gedente der Regierung seine Orden zurückzugeben und auf seinen Herzogstitel zu verzichten, weil er mit dem den Cortes vorgelegten Gesekentwurf Betreffs Besteuerung der Auszeichnungen und Titel unzufrieden sei. Dasselbe werde der General-Capitän Marquis del Duero thun.

— 12. Januar. Unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme aller Klassen der Gesellschaft (man schätzt die Zahl der Anwesenden auf etwa 15—17,000) hat hier heute eine Versammlung zu Gunsten der Aufhebung der Sklaverei in den Colonien stattgefunden. Die Versammlung entsandte eine Deputation aus ihrer Mitte, um die Regierung wegen ihrer Haltung in dieser Frage zu beglückwünschen.

Bei den Gefechten mit den Carlsten in den letzten Tagen sind die von Saballs, Castell's, Jagola (in Catatonia) und Pallor (Murcia) befehligten Bänder geschlagen und die drei letzteren Anführer getödtet worden. Andere Abtheilungen in den Provinzen Castellon und Navarra unter Coralla Dillo und anderen Führern sind unter Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten zerstreut und die Bande Fallada's von den Freiwilligen von Villaseco zurückgeworfen worden.

**Provinzielles.**

**Königsberg.** Die landwirthschaftliche Magazin-Genossenschaft hiesigen Orts, welche vor noch nicht vollen zwei Jahren gegründet wurde, zeigt durch das Anwachsen ihrer Mitgliederzahl, wie auch durch die Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebes, daß sie auf gesunden Grundlagen gebaut und andererseits sich das wachsende Vertrauen des Publikums zu erwerben verstanden hat. Die Theilnehmer genießen aber auch unzweifelhaft nach verschiedener Richtung hin Vorteile, indem das Geschäft nicht allein die möglichst höchste Verwerthung sämmtlicher landwirthschaftlichen Produkte, sondern auch die billigste Beschaffung von Futtermitteln, Düngemitteln und anderen Wirtschaftsbekanntnissen umfasst. Die Erreichung dieser Zwecke hat sich der neuerdings gebildete Verband der Magazin-Genossenschaften für Ost- und Westpreußen zur besonderen Aufgabe gestellt. Die hiesige Magazin-Genossenschaft hat bis zum 1. December vereinnahmt: für Milch 54,000 Thaler; für Commissionswaaren 60,000 Thaler; für eigene Waaren 85,000 Thaler, zusammen also 122,500 Thaler. In den drei Monaten September, October, November betrug die Einnahme an Milch-Provision 1638 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf.; Einnahme an Commissions- und eigenen Waaren 605 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf., zusammen 2243 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. Hiervon ab Handlungsunkosten z. 2169 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., bleibt noch Ueberschuß 73 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf. (Allpr. Ztg.)

**Banker Jacob** sitzt im Criminal-Gefängniß. Es soll ihm wegen Unterschlagung von 22,000 Thlr., deren er sich schuldig gemacht haben soll, der Prozeß gemacht werden, der Beschädigte ist der Gutsbesitzer v. Podewils-Panken. Solche Dinge sind freilich geeignet, den Rest von Mitleid zu ersticken, den der Fallite trotz alledem noch immer fand. Nur die unglückliche Familie wird tief bedauert. Und doch ist, wie sich mit mir noch viele der älteren hiesigen Bürger erinnern, Jacob früher ein streng rechtlicher und reeller Mann gewesen, bis ihn die Geldschizomanie erpackte und die wilde Leidenschaft der Geschäftstüchtigkeit fieberhaft von Schritt zu Schritt trieb. Die Passiva Jacobs bestehen aus etwa 300,000 Thln. Depositen, 150,000 Thln. Papieren und 180,000 Thln. Differenzen. Dem gegenüber stehen Activa, die in Wirklichkeit schwerlich mehr als 70—80,000 Thlr. repräsentiren werden, so daß die Gläubiger des Concurse ihre Hoffnung über 10 Prozent hinaus gar nicht spannen mögen. (Allpr. Ztg.)

**Rastenburg.** Vor einigen Tagen ist hier ein Act bestialischer Rohheit von einem 19jährigen Burschen an einem 4jährigen Mädchen, Tochter eines hiesigen Bürgers, verübt worden. Der saubere Patron kann es auf der Verbrecherlaufbahn noch einmal weit bringen, da außer dieser Unthat schon mannißfache kleinere Vergehen sein Sündenregister zieren. Unter anderen gehörte er als Führer einer aus Jungen von 15—17 Jahren bestehenden Bande an, welche sich vor ungefähr 2 Jahren hier constituirte, deren Entstehungsgeschichte übrigens stark romantisch gefärbt ist. Auf dem gewöhnlichen Loben des hiesigen Kirchhofes beim bleichen Schimmer des Mondes hatten sich die Gründer dieser ehrenwerthen Gesellschaft ewige Treue und ewiges Schweigen gelobt; der Bannstrahl des Führers und die Ausstufung aus dem Bunde drohten dem Verdräher! Die Tendenz des Bundes war ebenso graufig schön, Alles nämlich zu annectiren, was irgend annectirt werden konnte; sogar auf den Inhalt der in der Stadt aufgestellten Briefkasten hatte man es abgesehen. Leider — oder besser Gottlob — kam die Polizei sehr bald diesem Treiben auf die Spur und annectirte nun ihrerseits die löbliche Gesellschaft; einige Wochen Gefängniß für jeden der Bänder waren das wohlverdiente Resultat ihrer Arbeit. Bei der betreffenden Gerichtsverhandlung soll es übrigens einen urkomischen Eindruck gemacht haben, als der Gerichtshof, dem Befehle des Präsidenten, die Angeklagten vorzulassen, nachkommend, dieses mit den Worten that: „Die Geschworenen portretiren!“ In dem hier mitgetheilten Fall wird die Strafe wohl eine ernsthafte sein. (R. S. 3)

**Danzig, 2. Januar.** Die Berichte über den Stand der Winterlaaten in unserer Gegend lauten von allen Seiten im höchsten Grade bekriegernd. Dieselben stehen voll und kräftig, die Mäuse sind durch die starken Herbstregen vertilgt. Man hofft, daß die Mäuseplage ganz zu Ende ist.

**Locales.**

**Memel, 15. Januar.** Heute früh erfuhren wir, daß die Schnellpost von Lissit gestern Abend wegen Eisganges

nicht über den Memelstrom geschafft sei. Wir glauben, daß es keine Schwierigkeiten gemacht hätte, bereits gestern Abend diese Nachricht zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Es war hierzu nur ein kurzes Telegramm erforderlich. Auch im Laufe des heutigen Vormittags konnten wir auf keine Weise erfahren, ob die Trajekt-Schwierigkeiten noch dauern, ob wir im Laufe des Tages resp. wann eine Post von jener Seite der Memel zu erwarten hätten. Bei der Wichtigkeit, welche die Postverbindung mit Lissit für unsern Ort hat, glauben wir einem allgemeinen Wunsche nachzukommen, wenn wir das hiesige Postamt bitten, die Trajekt-Störungen bei Lissit sofort zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Es dürfte wohl keine Schwierigkeiten haben, die bezüglichen Nachrichten auf telegraphischem Wege aus Lissit zu erhalten. Selangen diese Nachrichten erst mit der gewöhnlichen Post hierher, so kommen sie zu spät zur Kenntniß des correspondirenden und reisenden Publikums und sind werthlos. —

Heute Abend wird die Vorlesung, welche der hiesige weibliche Verein für Armen- und Krankenpflege angeordnet hat, Herr Dr. Fürst durch einen Vortrag über Empfindung und Wahrnehmung im Victoria-Saal eröffnen. — Der genannte Verein, der seit einer Reihe von Jahren segensreich an unserem Orte gewirkt und während dieser Zeit durch freudige Hingabe an seinen ehlenen Beruf im Stillen so manche Thräne getrocknet hat, hat jetzt, in dankenswerther Weise von Seiten der Herren unterstützt, welche sich für die einzelnen Vorträge bereit erklärt haben, ein Arrangement getroffen, daß sich gewiß der Theilnahme unseres Publikums erfreuen wird. Die Vorträge, welche uns geboten werden, versprechen viel des Interessanten und Anregenden für Jedermann, und wir hoffen daher zuversichtlich, daß diesem Unternehmen die allseitige Theilnahme unseres Publikums folgen wird, zumal da es hier gilt, einem Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat: der Noth und dem Elend unserer Mitmenschen zu steuern, in seinem humanen Streben fördernd zur Seite zu stehen.

In der Synagoge am Wall fand man am 11. d., Morgens, den Almosensack gewaltam erbrochen und des in ca. 6 Wochen angelammelten Inhalts, dessen Höhe nicht angegeben werden konnte, beraubt. Einige an einem Fenster angebrachte Beschädigungen führten zu der Vermuthung, daß hier kein Einbruch von außen stattgefunden habe, sondern der Diebstahl mittels Nachschlüssels ausgeführt und die Beschädigungen am Fenster nur zur Verdeckung dieser Thatsache angebracht worden seien. Diese Vermuthung mußte um so mehr zur Gewißheit werden, als der bei der ersten polizeilichen Recherche unbeschädigt gefundene innere Fenster-Laden später zerplittert und bei dem in letzter Zeit mit dem Heizen beschäftigten gewissen Kohnmatrosen k. nicht nur ein Schlüssel in seinem Kasten, der das betreffende Local erschloß, sondern auch ein Weis, das sichtbare Spuren seiner Verwendung zum Erbrechen des Kastens an sich trug, aufgefunden wurden. Wir erfahren noch, daß in Folge dieser polizeilichen Feststellungen die Verhaftung des k. Seitens der königlichen Staats-Anwaltschaft angeordnet worden ist.

Am 13. d. Mts. fand die Weihnachtsbescheerung an die Jünger der hiesigen Fortbildungsschule im Handwerker-Verein, verbunden mit einem Frauen-Abend, statt. Die Theilnahme des Publikums war eine übergroße und gewährte uns, die wir ein ungefähres Dutzend Plätze angefallen erhalten, einen implacanten Anblick. Diese vielen freundlichen Gesichter, die dieselben noch hebeude Beleuchtung, das Arrangement des Weihnachtstisches nebst dazu gehörigen mächtigen Tannenbäumen wirkten wohlthunend auf Jeden, der nach des Tages Last den Staub abgeschüttelt und unter seinen Mitmenschen einige frohe Stunden suchte. Unwillkürlich mußte man an die Niedermänner denken, welche sich an die Spitze eines solchen Vereins gestellt, der die sittliche Bildung des Handwerker- und Arbeiterstandes bezweckt. Sie sind die wahren Apostel der Volkstheorie, nicht jene, welche die Arbeiter zur Erpressung des Mammons von ihren Arbeitgebern aufreizen und sich von dem Zehntgroßchen der Arbeiter mästen lassen. Wir hoffen, daß unsere betrogenen Mitbürger endlich zur Einsicht kommen und die falschen Propheten von den richtigen werden unterscheiden lernen. Such: Bildung und Gestittung, diese wird im Handwerkervereine angebahnt. Aus der Zahl der anwesenden Ehrelinge sahen wir, daß das Gute immer weiter Wurzeln greift, sobald der gebildete Mann eine Stufe herabsteigt und sich des minder gut situirten Bruders annimmt. Einen guten Eindruck machte es, daß gerade ein Vertreter der Urreligion, Herr Dr. Hülf, der Sprecher über die Bedeutung des Weihnachtsfestes war. Die Auslegung des Textes: „Willst du die Früchte des Feigenbaumes genießen, so pflanze ihn“ und: „Wer einmal Herr sein will, muß zuvor gehorchen lernen“, vorzüglich an die Schüler gerichtet, war schlagend und überzeugend, die Worte selbst augenscheinlich von Herzen kommend. Schade, daß die etwas fremdartige Mundart des Herrn H. und die Ursache eines größeren Theils des Publikums dazu beitrug, den Vortrag für die Fernstehenden unverständlich zu machen. Nächstem nahm Herr Lehrer Ziem das Wort. Er sprach in längerer Rede über die Theilnahme und Fortschritte der Schüler und verließ

ihnen zwar nicht das gelobte Land, aber den schwer belasteten Weihnachtstisch zur Belohnung. Einzelne erhielten in Anerkennung ihres besondern Fleißes außer der gewöhnlichen Bescheerung noch Extragaben und vier von ihnen, welche schon im verfloffenen Jahre prämiirt waren, schriftliche Certificate, durch die sie andern Vereinen warm empfohlen wurden. Herr Pohlenz erntete schlagende Anerkennung für eine zwar kurze, aber feurige und gehaltvolle Rede über den Zweck des Vereins. Vor Entlassung der Schüler stimmten diese noch einige Volkslieder mit kräftigen Stimmen an. Auch die eigenen Sänger des Vereins, herangebildet von Herrn Graef, gaben diesem das schönste Zeugniß für seine Mühe. Hellstimmende junge muntere Stimmen riefen uns unsere eigene Jugend zurück und ließen uns vorübergehend des Lebens Ernst vergessen. Wir wünschten zwar noch eine Solopartie des Fr. Ringel-muth zu hören, mußten uns aber leider auf die Zukunft vertragen. Die zur Aufführung gekommenen Poffen: „Die Kunst geliebt zu werden“ und: „Ein Stündchen im Com-toir“ wurden exact durchgeführt und wenn zwar ein Teber seine Schuldbigkeit that, so haben wir doch die Leistungen von Frau Kaminski und Herrn Kraft noch besonders hervorzuheben. Das waren nicht mehr Dilettanten-, sondern fast Künstlerleistungen. Der Bühne mangelt es aber an Größe und äußerlicher Ausstattung. Wir hörten, daß dieselbe vorzüglich die Ernährerin des Vereins ist und dürfte sie schon deshalb nicht so stiefmütterlich behandelt werden. Es wäre auch wünschenswerth, die Bühne mit einem Leinwandbilde zu versehen, damit die Bewohner des Olymp nicht geradezu in diejenige Region hineinschauen, welche dem Zuschauer doch einmal verborgen sein soll. Dadurch geht für die Lektoren der Effect verloren und die Acteure werden genirt.

**Marktbericht.**

Memel, 15. Januar. Weizen, Neuschaffel 90 Pfd. 95 Sgr. Roggen, Neuschaffel 72—80 Pfd. 63—66 Sgr. Gerste, Neuschaffel 62—70 Pfd. 42<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—50 Sgr. Hafer, Neuschaffel 40—50 Pfd. 29—33 Sgr. Erbsen, weiße, Neuschaffel 70 Sgr. Erbsen, graue, Neuschaffel 85 Sgr. Kartoffeln, Neuschaffel 20 Sgr. Stroh pro Ctr. 18 Sgr. 9 Pf. Heu pro Ctr. 26 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 6 Sgr. 8 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 4 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 9 Sgr. Butter pro Pfd. 12 Sgr. Eier pro Schock 40 Sgr. Flachs pro Ctr. 14 Thlr. Holz, hartes, pro 10 Cbm. 18 Thlr. Holz, weiches, pro 10 Cbm. 15 Thlr.

**Antlicher Königsberger Börsenbericht.**

(Zu Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)  
Königsberg, 14. Jan. [Produktenbericht.] Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 81/87 Thlr. Dr. 128/29 Pfd. 83<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (107) bez., 129/30 Pfd. und 131/32 Pfd. 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (107<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (108) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Dr., 122 Pfd. 76<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (97<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Dr., 129 Pfd. 78<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (100) bez., 130/131 Pfd. 79<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (101<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez. Roggen unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Dr., 118/19 Pfd. 48<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (58<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 120/21 Pfd. 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (59) bez., 123/24 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 124/25 Pfd. 50<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (60<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 125/26 Pfd. 50<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (61) bez., 126/27 Pfd. 51<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (61<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. holl. 45/50 Thlr. Dr.; pro Januar pro 120 Pfd. holl. — Thlr. Dr. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. holl. 52 Thlr. Dr., 51 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. holl. 52 Thlr. Dr., 51 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Dr., 42<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (45) bez., 44<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (46<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 45<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (48) bez., 46<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (49) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/49 Thlr. Dr. Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Dr., 37 Thlr. (27<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (28) bez., 38 Thlr. (28<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez.; pro Januar pro 200 Pfd. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 42 Thlr. Dr., 41 Thlr. Gd. Erbsen flau, loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Dr., 41<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (56) bez., 42<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (57) bez., 42<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (58) bez., 43<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (59) bez., 44<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (60) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Dr.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Dr. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Dr., 44<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (60) bez. Weizen loco pro 2000 Pfd. 30/38 Thlr. Dr., 26<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (36) bez., 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (45) bez. Leinlaaf flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Dr.; mittel 65/78 Thlr. Dr.; ordinäre 45/65 Thlr. Dr. Rübsaaf loco pro 200 Pfd. 90/100 Thlr. Dr. Kleesaaf loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Dr.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. Lohmotheum loco pro 200 Pfd. 18/20 Thlr. Dr. Nüßel loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Dr. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Dr. Nüßelöl loco pro 100 Pfd. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Dr. Leinlaaf loco pro 100 Pfd. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Dr. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Uralles und in Poffen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Gd.; pro Januar ohne Faß — Thlr. Dr., 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Gd.; pro Frühjahr ohne Faß — Thlr. Dr., 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinlaaf pro 70 Pfd. — Hafer pro 60 Pfd. — Rindgetreide pro 90 Pfd. — Hübsaaf pro 70 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 15. Januar.

|                                |                                 |
|--------------------------------|---------------------------------|
| Amsterdam, 250 fl. 2 Monate    | 139 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| Hamburg, 300 fl. 2 Monate      | —                               |
| London, 1 Pfr. 3 Monate        | 200 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| Paris, 300 Frs. 10 Tage        | 79 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen | 90 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |
| do. 100 S.-R. 3 Monate         | 89 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |
| Russ. Noten.                   | 83                              |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864 | 128 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1866 | 129 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| 4% Preuss. Pfandbriefe         | 91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |
| Roggen pro Frühjahr            | 56 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |
| Hafer pro Frühjahr             | 45                              |
| Loco Spiritus                  | 18. 4 Sgr.                      |

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

# Anzeigen.

2. Sterbefall pro 1873. Ad Abth. C. No. 53 ist am 14. Januar 1873 der Arbeitsmann Szukel gestorben.  
 2. Sterbefall pro 1873. Ad Abth. E. No. 261 ist am 14. Januar 1873 der Capt. Lindenstrauß gestorben.  
 3. Sterbefall pro 1873. Ad Abth. E. No. 151 ist am 14. Januar 1873 der Jährpächter Krause gestorben.

**Letzte Woche. Letzte Woche.**

## Circus Wheal,

in der Reitbahn, Loosens-Straße,  
 Donnerstag, den 16. Januar 1873  
 zum Benefiz für den berühmten Clown u. Direktor  
**Little Wheal:**

**Große Galla-Vorstellung**  
 in der höhern Reitskunst, Gymnastik,  
 Komik und Pferdebesessur.

Ausführliche Programme an der Kasse.  
 Es finden nur noch 5 Vorstellungen statt.  
 Hochachtungsvoll Wheal, Director

## Berein für Armen- und Krankenpflege.

Im Victoria-Saale werden die Güte haben die drei angekündigten Vorlesungen zu halten:

Herr Dr. Fürst heute **Donnerstag, den 16. d. M.**, „über Empfindung und Wahrnehmung.“

Herr Rector Goerth am **30. d. M.**, „über den Werth der Tragödien des Französischen Classikers Pierre Corneille.“

Herr Chemiker Dr. Hertzfeld am **13. Februar**, „über den Galvanismus und seine Anwendungen“, mit erläuternden Experimenten.

Anfang 8 Uhr Abends.

Ein Liste zum Abonnement auf Billets à 22½ Sgr. für alle 3 Vorlesungen circulirt. Ferner sind solche Billets bei Herrn Wm. Fischer und in der Conditorei des Herrn F. Seiffert zu haben. An der Kasse kostet das Billet für eine Vorlesung 10 Sgr. und für Schüler 5 Sgr.  
 Der Vorstand.

## Schach-Berein.

**Donnerstag, den 16. Januar**, Abends 8 Uhr,  
 im Vereinslocale bei Herrn Jul. Seiffert:  
 „Fortsetzung der Turniere. — Loosung zum 3. Gange des Turniers II.“

Der Vorstand.

## Ressource Neptun.

### General-Versammlung

**Donnerstag, den 16. Januar c.**, Abends 7½ Uhr,  
 im Vereinslocal (weißer Schwan).

Zum Vortrage kommen: a) der Jahresrechnungabschluss; b) Vorstandsergänzungswahl; c) innere Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

### Theater-Anzeige.

Freitag, 17. Januar, 7. Gastspiel des Frä. Laura Schubert. Abonnement suspendu. „Mutterlegen“, oder: „Die neue Fanchon.“ Schauspiel mit Gesang in 5 Acten.

Fanchon: Frä. Laura Schubert.

H. Lincke.

Freitag, 17. Januar:  
 in Deutsch-Grottingen  
**Bieh- u. Pferde-Markt.**

## Vorschuß-Berein Memel.

Eingetragene Genossenschaft.

### General-Versammlung

**Sonnabend, den 18. Januar 1873.**

Tages-Ordnung:

Vorlegung des Jahresabschlusses pr. 1872.

Der Verwaltungsrath  
 gez. **Schultz.**

## Vorläufige Anzeige.

Zum 8. Februar

werden wir einen

### Maskenball

arrangiren. Das Nähere werden wir später bekannt machen.  
 Der Vorstand der Schützengilde.

## Männer-Turn-Berein.

**Sonnabend, den 25. Januar, Abends 8 Uhr.**

### Soirée

im Schützenhause.

Jeder Turner darf eine Familie — eigene oder fremde — einladen. Anmeldungen sind bis **Sonnabend, den 18. d. M.**, bei Herrn Jacobson, Marktstr. 41., zu machen. Ohne Karte kein Eintritt.  
 Das Fest-Comite.

## Neueste Romane, Novellen etc.

Leih- bei  
 bibliothek **A. Lenzko**

Eintritt täglich.

Eine junge Dame beabsichtigt Kindern den ersten Unterricht im Klavierspiel zu ertheilen. Anmeldungen werden erbeten.  
 Rosenstraße No. 1.

In der **Russischen Sprache** ertheilt Unterricht  
**Reingoldt**, Junkerstraße 2.

## Die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler,

domicilirt in

**Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich,**

deren **ausschließlicher** Geschäftsbetrieb in der Vermittlung von **Annoncen** und **Reclamen** besteht, empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung von Aufträgen.

**Original-Preise. Keine Nebenkosten.**

## Coiffüren

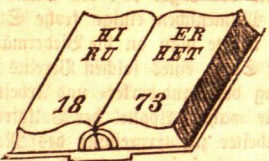
empfehlen in großer Auswahl **A. Döhring.**

## Grabdenkmäler

in Marmor, Granit und Sandstein, weiße Marmorplatten von 3—6 Fuß Länge, auch Kissensteine in verschiedener Form, auf Gräber zu legen, ferner habe Wappsteinaufsätze und Consolplatten vorrätzig und liefere diese Gegenstände eigen und billig, auch übernehme ich Reparaturen jeder Art an Marmorgegenständen, sowie Schriften aller Art in Marmor und Steinen einzuhauen. — Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine habe vorrätzig.

— Einige mit Granitpaltsteinen eingefasste mit Granitstufen versehene Erbegräbnisse auf dem hiesigen städtischen Kirchhofe sind käuflich zu haben bei

**Kirstein**, Steinsehermeister,  
 Reißschlägerstraße No. 6.



## Salon-Petroleum,

feinster Qualität, empfiehlt billigt **Wilhelm Pott.**

## Tülls,

schwarze und weiße, in schönen Mustern empfiehlt **A. Döhring.**

## Dr. de Jongh's hellbrauner Dorsch-Leberthran,

ausschließlich für den medicinischen Gebrauch zubereitet. Verkauf in Originalflaschen. Niederlage in Memel bei **W. L. Fahrenheitz Nachf.**

Generaldepôt für Deutschland und die Schweiz bei **J. W. Becker** in Emmerich a. Rhein. [Q 1334.

## Die permanente Ausstellung

in Spiel- und Galanterie, sowie Parfümerie- und Seifen-Waaren von **Goldberg** wird hiemit bestens empfohlen.  
 Waaren-Verzeichnisse daselbst.

**Ca. 20 Centner gutes Pferdeheu** verkaufe ich im Ganzen auch getheilt.  
**G. F. Jaustems.**

Feinste Strahlenstärke, Waschblau und Stearinkerzen empfiehlt billigt

**Wilhelm Pott.**

## Prima Amerik. Speck

verkaufe geräuchert und ungeräuchert zu billigen Preisen.  
**F. Bonk.**

## Glace-Sandchuhe

empfehlen **A. Döhring.**

Eine Lorgnette und ein Muschel-Portemonnaie mit Inhalt sind am 13. d. M., Abends, auf dem Wege von der Libauer bis zur Marktstr. einer Dame verloren gegangen. Der Finder dieser Sachen wird gebeten, dieselben gegen eine angemessene Belohnung im Laden bei Gustav Benmel abzugeben.

**Einige noch gut erhaltene Comtoir-Stühle** werden zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine concessionirte Lehrerin in geklärten Jahren, die wissenschaftlich in allen Sprachen und in der Musik gebildet ist, wird für 3—4 Mädchen von 9 resp. 12 Jahren von sogleich gesucht. Meldungen mit Abschriften von Zeugnissen nimmt die Expedition dieses Blattes bis zum 25. d. M. unter sub G. P. 12. entgegen.

Ein kräftiger Knabe ordentlicher Eltern, welcher die Druckerei erlernen will, und ein Laufbursche können sich melden bei **B. Stephan.**

In meinem Geschäft ist die Buchhalterstelle vacant. Qualificirte junge Leute können sich melden; wünschenswerth ist Kenntniß des Detailhandels und der Littauischen Sprache.  
**Carl Hirschberger.**

Eine Aufwärterin w. v. gleich gesucht Marktstr. 3—4.

Ein bescheidenes Stubenmädchen, das auch nähen kann, findet einen guten Dienst  
 Friedrich-Wilhelm-Straße No. 26.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht  
 Friedrich-Wilhelmstraße 43.

Eine eigene Mangel ist zu verkaufen in  
 Bernsteinbruch.

Ein ordentliches Mädchen, das auch die Küche gut versteht, kann sich melden  
 Marktstraße No. 1.

Ein Laden mit Speicher und Keller, in welchem seit mehreren Jahren ein Materialgeschäft betrieben, ist vom 1. Mai 1873 zu vermieten Holzstraße 24. Näheres daselbst.

Löpperstraße 20 ist eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, mit auch ohne Pferdebestall, von jetzt ab oder auch zum 1. April zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer ist Bäckerstraße 5—6 mietbefreit.

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann Georg Matutt von hier und die Amalie Ulrike Bertha Haupt von hier, letztere im Beistande ihres Vaters, Schneider Heinrich Julius Haupt von Schmeltz, haben durch den Vertrag vom 7. Januar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

## Königl. Kreisgericht.

II. Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.

Beilage

# Beilage zu No. 13. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 16. Januar 1873.

## Louis Napoleon in seinen Worten.

(Aus der „N. fr. Presse“)

Dem Sohne des Admirals Berhuel (also nicht Ludwig Bonapartes) und der Frau Hortense Beauharnais, der endlich einmal dieser Welt die Wohlthat gethan, von ihrem Schaulplatz abzutreten, — dem abgesehenen Erbkaiser gegenüber wollen wir auf den zweifelhaften Genuß verzichten, die Einzelheiten seines abenteuerlichen Lebens chronologisch zu verarbeiten, dafür aber versuchen, aus den bewussten Lügenwörtern, mit denen er die Menschheit betrog, einen Strauß zu winden, dem es an Wohlgeruch zwar, nicht an Belehrung fehlen wird. Die Lüge, sagten wir, war das Element, daß er allein in großartigster Weise beherrschte: einer Lüge dankte er seine Geburt, einer Lüge den Thron; mit einer Lüge fiel er bei Sedan, und was er in letzter Lebensstunde zu Eugénien sprach, wir wissen's noch nicht, schwören aber, daß es keine Wahrheit war.

Ueberspringen wir die Jugendjahre des Prinzen, die er bekanntlich theils in der Schweiz, theils auf dem Augsburger Gymnasium verlebte, so finden wir ihn nach der Juli-Revolution in Italien am Vorabend seiner ersten politischen That. Der nachmalige Gatte der frommen Spanierin beteiligte sich damals an der Insurrection des Kirchenstaates und forderte den Papst auf, seine weltliche Macht niederzulegen. „Sie wissen“, schrieb König Ludwig zur eigenen Entschuldigung an den Heiligen Vater, „daß der frevelhafte Bursche nicht mein Sohn ist.“ Der Bursche hörte auch auf, der Sohn des Holländischen Königs zu sein, um der Nefse des großen Imperators zu werden — nach dem Tode des Herzogs von Reichstadt nahm er den Namen Napoleon an und organisierte mit Hilfe dieses Namens die beiden grotesk-theatralischen Putschs von Straßburg und Boulogne. In der Straßburger Kaserne gefangen genommen, wurde Prinz Ludwig nach Paris gebracht und in Folge seines demüthigen Wittschreibens an Louis Philipp nach Amerika entlassen, ausgestattet mit dem nöthigen Reisegeld und den väterlichen Ermahnungen des Orleansischen Regenten. Weniger gut erging es ihm nach der Boulogner Affaire, in der er sich mit sammt seinem durch Speck gefüllten Adler blamirt hatte. Ham war das Nachwort von Boulogne. Der Prinz bezog sein Gefängniß, nachdem er der versammelten Pairskammer eine Probe seines beispiellosen Lügentalents gegeben hatte; „Ich vertrete“, brüstete er sich, „ein Princip, eine Institution und eine Niederlage — die Volkshoheit, das Kaiserreich, Waterloo. Das Princip anerkennen Sie, dem Kaiserreiche haben Sie gebient, Waterloo wollen Sie rächen.“ „Zwischen mir und Ihnen sehe ich keinen Unterschied.“ Im Uebrigen bildete Ham die fruchtbarste Periode im Leben Napoleons. Dort, in der idyllischen Ruhe des Gefängnisses, die ihm durch die willige Liebe der beiden Inspectorstöchter verlüßt wurde, schrieb er jene Sündfluth verlogener Zeitungsartikel, welche mit ihrer seltsamen Mischung autokratischer und revolutionärer Ideen das verschiffene Gewebe der Napoleonischen Legende am wirksamsten aufpukten. Man erinnere sich nur der bombastischen Dithyrambe „An die Mänen des Kaisers“, in welcher der Nefse dem Dntel seines Herzens Trübsal klagt und von diesem die klassische Antwort erhält: „Tu souffres pour moi, je suis content de toi.“ Beim Betreten des Gefängnisses rief Prinz Ludwig: „Den Ort, wo ich bin, will ich nicht verlassen; ich bin hier an meinem Platze; meinem Namen ziemt entweder die Nacht des Kerkers oder das Licht des Thrones“ — am 25. Mai 1846 entfloh er unter den Kleidern des Maurers Babinquet

Der Dntel von Philipp Egalité hatte die Aflche des ersten Napoleons nach Paris zurückgeführt, die Napoleonischen Tropfen-Batterien des Invaliden-Hotels verklüdigten die Apotheose des großen Todten, und in allen Theilen Frankreichs rührten sich hoffnungsfreudig die Schleppträger des Napoleonien-Cultus; Guizot aber schrieb in seiner Verblendung: „Wir haben nichts zu fürchten, der Bonapartismus ist nur noch eine große Erinnerung, die dem befreiten Frankreich nichts mehr zu bieten hat.“ Der Abenteuerer, der in London von der Gnade der Miß Howard kümmerlich sein Dasein fristete, konnte sich für seine Pläne keine bessere Stimmung wünschen. Als dann die Juli-Monarchie in sich selbst zusammenbrach, war es sein Erstes, im Februar noch nach Paris zu eilen, um „seinem Vaterlande zu dienen“, wie er sich ausdrückte. Die provisorische Regierung verschmähte diese Dienste, und er kehrte nach London zurück, nicht ohne die Hoffnung ausgesprochen zu haben, daß die Regierung „aus diesem Opfer die Reinheit seiner Gefinnung erkennen werde.“ Der Juni-Aufstand brach aus, und Bonaparte sagte lächelnd über Cavaignac's klugigen Sieg: „Der Mann säubert mir den Weg.“ Die historisch gewordenen Lügenwörter häufen sich von da an in erschreckender Fülle. Viermal in die National-Ver-

sammlung gewählt, verdankte der Prinz seine Zulassung der Fürsprache des Republikaners Favre. „Mein Name“, versicherte er der mißtrauischen Versammlung, „ist das Symbol der Ordnung, der Vaterlandsliebe, des Ruhmes; er wird nimmermehr die Wirren der Heimath vermehren helfen.“ Freilich insinuirte er in demselben Athemzuge: „Ich hege keinen Ehrgeiz, doch wenn das Volk mir Pflichten auferlegt, werde ich sie zu erfüllen wissen.“ Dies war ein Mißgriff, den er durch seine Demission zu sühnen suchte: sein einziger Wunsch, Frankreich als große, starke, einige Republik zu sehen. Eine fünfsache Wahl brachte ihn in das Palais Bourbon zurück, wo nunmehr die Constituante tagte. Man kennt die Anstrengungen, die Grévy, Thourer und andere Repräsentanten zur Rettung der Republik gemacht; sie warteten vor der Wahl des Präsidenten durch das allgemeine Stimmrecht, verlangten, daß die Prinzen der Französischen Herrscherfamilien von der Präsidentenwürde ausgeschlossen würden — vergeblich: „Selbst wenn das Volk verkehrt wählte“ — rief Lamartine, ein Dichter — „an Gott und dem Volke ist es, sich auszusprechen! Einiges doch muß man der Vorsehung überlassen.“ Und als die Versammlung noch schwankte, stieg der Citoyen Louis Napoleon auf die Rednerbühne und ließ sich also vernehmen: „Bürger, Volksvertreter! Ich komme nicht, gegen das Amendement zu sprechen. Das Bewußtsein, meine Bürgerrechte wiedergefunden zu haben, ist für mich eine Belohnung, groß genug, um mir jeden andern Ehrgeiz zu benehmen. Ich komme auch nicht, um zur Beruhigung meines Gewissens gegen die Verleumdungen und gegen den Namen eines Prätendenten zu protestiren, sondern ich komme im Namen von 300,000 Wählern, die mich drei Mal hierher geschickt, um diesen Titel eines Prätendenten, der mir jeden Augenblick an den Kopf geworfen wird, entschieden abzulehnen.“ Der kleine Speech wurde in so komischem Tone abgeleitet, der Redner war so weis- und demüthig anzuschauen, daß die Versammlung unter schlecht verhaltenem Lachen die Amendements Grévy's und Thourer's verwarf. L'Empire est fait, so antworteten Monsieur Thiers rufen, der selbst zu den Verleumdern gehörte, die in dem Dunnkopfe den gefährlichen Verschwörer nicht erkannten.

Die Präsidentenwahl rückte näher; durch die Straßen der Hauptstadt tönten mit unheimlicher Mahnung die pöbelhaften Orgellieder:

Si vous voulez un bon,  
Prenez Napoléon!

oder auch, als siegesfreudige Prophezeiung variirt:

Poléon,  
Nous l'aurons!

und Bonaparte selbst trat mit gehobenem Bijn als Präsidentschafts-Candidat vor seine Wähler: „Mein Name“, log er in seinem Wahlmanifest, „ist das Symbol der Ordnung und Sicherheit. . . der Familie und dem Eigenthum will ich ein Schirm werden. . . den Franzosen soll wieder vergönt sein, auf ein Morgen zu zählen.“ Mit mehr als 5½ Millionen Stimmen wurde er am 10. December zum Präsidenten ausgerufen; zu Pferd, der Gharicatur eines Römischen Triumphtors vergleichbar, durchzog er an diesem Tage die Straßen von Paris, und beaufcht durch das nameulose Glück, war er schon im Begriff mit verhängtem Bügel in den Tuilerienhof einzureiten, als ihn Jerome zur guten Stunde noch zurückhielt: „Pas encore!“ meinte der weisere Dntel, und gelehrig drapirte sich der Nefse im Mantel der Bescheidenheit. „Ich weiß wohl“, sagte er seinen Ministern, „die wenigsten Stimmen verdanke ich meiner Person, einige den Socialisten und Royalisten, die allermeisten meinem Namen“

Am 20. December 1848 that Ludwig Napoleon die größte Lüge seines Lebens. Er schwur der Republik den constitutionellen Eid der Erene.

Seine Regierung begann mit einem Verfassungsbruche. Die Constitution der jungen Republik verlangte, daß „niemals ein Krieg gegen die Freiheit anderer Völker unternommen werde“ — und der ehemalige Carbonaro provocirte die Römische Expedition. Gleichzeitig verfolgte er den traditionellen Wahn des Bonapartismus die Bildung einer großen nationalen Partei, in der alle conservativen Elemente des Landes sich vereinigen sollten. Er prahlte in der October-Vorlesung des Jahres 1849: „Frankreich sucht die Hand, den Willen, das Banner des Erwählten vom 10. December. Ein ganzes System hat am 10. December triumphiert. Der Name Napoleon ist allein ein Programm. Er bedeutet im Innern Ordnung, Autorität, Religion, Wohlsein des Volkes; nach Außen nationale Würde.“ Um diese Zeit, während die Orleansisten nach Claremont, die Legitimisten nach Wiesbaden pilgerten, begannen die berufenen Rundreisen des Prinz-Präsidenten in den Französischen Provinzen. Fast jede Reise hat eine specielle Lüge zu Tage gefördert. „Meine besten Freunde wohnen in den Hütten,

nicht in den Palästen“, sagte er zu den Ailer Arbeitern während die Strafcolonien von Lambessa mit den Opfern der Reaction sich füllten und letztere selbst mit der bluttriefenden Parole geküßert wurde: „Es ist Zeit, daß die Guten Muth schöpfen und die Bösen zittern.“ In Dijon versicherte der Mann, der bei Sedan enden sollte: „Glauben Sie mir, Frankreich wird nicht untergehen in meinen Händen“, und in diesem Style schwadronirte er von Stadt zu Stadt, bis er endlich in Caen seines Herzens Geheimniß ausschwahte: „Sollte das Volk mir eine neue Last auferlegen, so wäre es sehr schuldvoll, wenn ich mich diesem hohen Verufe entziehen wollte.“ Den Reisen in der Provinz reichten sich die Revuen auf den Feldern von Castry würdig an. „Am Tage der Gefahr werde ich nicht fagen: „Marchirt, ich folge euch; sondern ich werde sagen: Ich marschire, folget mir!“ So bramarbasirte er vor seinen weinseligen Officieren, um späterhin „n'ayant pu mourir“ den eigenen Soldaten davonzulaufen. . . Wir stehen denn vor der Blutlache des 2. December. Drei Tage lang dauerte das Morben auf den Boulevards; dem Schwächling im Cofee drohte manchmal der Muth zu sinken, und wer weiß, ob nicht trotz der Thatkraft eines Morny und Perryng der Anschlag mißlungen wäre, hätte nicht Saint-Arnaud dem zitternden Bonaparte die Pistole auf die Brust gesetzt, damit er wähle zwischen Tod und Beharren. Der Frel gelang; über 100,000 Bürger wurden verhaftet, viele erlitt, die meisten ohne Richterspruch der trockenen Guillotine überliefert, und Laufende von Familien darben heute noch im Glende, das der Eine Mann verschuldet. Napoleon aber, ehe ein Jahr verging, ward Kaiser der Franzosen.

Die Geschichte des Kaiserreiches ist bekannt, nur an einige seiner rohesten Lügen wollen wir flüchtig erinnern. Dem Volke sagte er: „Die Freiheit hat nie geholfen, ein dauerhaftes politisches Gebäude zu gründen, aber sie krönt es, wenn die Zeit es besichtigt hat.“ Diese Krönung besorgten gegen das Ende des Empire die Todtschläger einer entfesselten Polizeihande. Dem Corps Legislatif log er, indem er den grenzenlosesten Budgetschwandel organisierte, dem Senate log er: „Ich betrachte, treu meinem Ursprunge, die Prärogative weder als ein gefestigtes, unantastbares Pfand, noch als ein Erbe meiner Väter, das ich vor Allem unverfehrt meinem Sohne übergeben müßte“ — einige Jahre später ordnete ein Kaiserliches Decret die Thronfolge, und die Legitimität des Bonapartismus war formell besiegelt. Den Nationen log er: „Mein Name wird für die Völker immer der Polarstern ihrer Rechte sein.“ Der Kirche log er: „Meine Regierung ist vielleicht die einzige, welche die Religion um ihrer selbst willen unterstützt hat; sie hält sie aufrecht nicht als politisches Werkzeug, sondern aus Ueberzeugung“ — und schon 1859 schrieb er dem Papste: „Die Thatfachen haben eine unerbittliche Logik.“ Sich selbst log er: „Es ist das glückliche Vorrecht der Frauen, den talien Rechnungen der Politik ferne zu bleiben“ — und die dümmste That seines Lebens, den Deutschen Krieg, dankte er der Pantoffelherrschaft seines Weibes. Seine Regierungsmethode ist ehedem von Rogeard-Labienus drastisch bezeichnet worden. „Ich will“, sagte Cäsar zu seinem Volke, „mit euren Händen arbeiten, und ihr sollt mit meinem Wagen verbauen.“ Unmöglich, das Empire besser zu charakterisiren.

Und Sedan geschah. Jedermann kennt die entsetzliche Lüge, mit der die Kaiserliche Memme ihren Säbel überreichte. . . Jetzt ist es Zeit, von Jenen, welche die Gewalt usurpirt haben, Rechenhaft zu verlangen für das unnöthig vergossene Blut, für die ohne Grund aufgekauften Opfer, für die ohne Controlle verschleuderten Hilfsquellen des Landes.“ Sprach Frankreich so zu dem gefallenem Machthaber? Nein, so schrieb der Gefangene der Wilhelmshöhe wenige Tage nach dem abgeschlossenen Waffenstillstand. Man muß diese „Proclamation an das Französische Volk“ heute lesen, um den bodenlosen Abgrund ihrer Unverschämtheit bemessen zu können, man muß des „Protestes gegen das Abseignungsvothum“ sich erinnern, der mit den Worten schloß: „Die Erklärung der National-Versammlung zwingt mich, im Namen der geschändeten Wahrheit und der verkannten Rechte der Nation zu protestiren“, um sich zu überzeugen, mit welcher furiosen Crescendo die Lüge in dem Leben eines Menschen sich steigern kann. Einmal nur war es dem Sohne Hortensens beschieden, nicht zu lügen. Am Vorabend des Staatsreiches erschien der Deputirte D. beim Empfange des Prinz-Präsidenten. „Ich wurde gewarnt“, sagte er zu diesem, „diese Nacht auf meiner Huth zu sein; ich halte Sie aber für zu ehrlich, um das Gesez zu brechen.“ Und Bonaparte antwortete lächelnd: „Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung.“ Daß er ein ehrlicher Mann sei, diese Lüge wagte er nicht auszusprechen.

In den Tuilerien-Papieren, die nach dem 4. September veröffentlicht wurden, befindet sich ein Brief Moc-

ard's an den Kaiser, der den Tod des Obersten Charros abete. „Bon débarras!“ notierte Bonaparte mit dem tiste am Rande des Briefes. Auch für ihn giebt es kaum anen schicklicheren Zeichenfermon.

if  
if

## Wilberich.

Novelle von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

„Vielleicht Abendroth; aber hast Du das in der Wirklichkeit oder im Traume gesehen?“

Ferdinand machte ein nachdenkliches Gesicht; dann begann er mit den Fersen an den Stuhlbeinen zu rumpeln. „Ich weiß es nicht“, sagte er, „soll ich hinüberlaufen und die Mutter fragen?“

„Nein, Du sollst still sitzen, ganz still wie ich Dich gesetzt habe.“

Ferdinand strengte sich an, sein Bestes zu thun; desto erfreuter war er, als er sehr bald der Anstrengung überhoben und entlassen wurde — nachdem Gottfried zurückgekommen und berichtet hatte, daß er Wilberich's Zeilen dem Kammermädchen Hedwig's selbst übergeben, fühlte dieser die Unmöglichkeit, seine Gedanken auf die Arbeit zu concentriren, und warf das Malgeräth von sich.

Lange vor zehn Uhr am Abend hatte er die niedere Tarnschecke übersprungen, welche von den vor dem Schloßgebäude liegenden Anlagen den kleinen reservirten Park abgrenzte. Eine hohe Treppe führte aus diesem in die Gemächer im ersten Stock, in welchem Hedwig mit den Ihrigen wohnte. Die Fenster dieser Zimmer waren matt erhellte; nur das, in welches eine Glashür von dem Treppenherron aus führte, war nicht erleuchtet. Doch konnte Wilberich erkennen, daß die Thür offen stand — es herrschte nur tiefes Dunkel unter den alten mächtigen Bäumen des Parkes, sonst war die Nacht licht und klar, eine Sommernacht, in der die Glühwürmchen funkelten und leise Lichtschimmer um weiße Jasminblüthen warfen, deren Duft in der weichen lauen Luft, gemischt mit dem von Heliotrop und blühendem Reseda, schwamm. Es war eine wundervolle Nacht, die sich wie Frieden- und segenvoll beschwichtigend auf Wilberich's Seele legte. Jeder Athemzug war wie ein tiefer Trunk aus einer Schale, welche die Hand der Hoffnung darbot, — in keiner Nacht wie diese.

„In such a night as this!“

Hedwig konnte ja nicht anders, sie mußte kommen, in Wilberich's Seele stand ihr Bild jetzt wie etwas zu dieser Nacht gehöriges, wie die zur Gestalt gewordene Poesie dieser Nacht. Es war undenkbar, daß sie nicht komme — wäre sie nicht gekommen, er hätte sich nicht einem leidenschaftlichen Schmerz hingegeben, aber er hätte eine tiefe Trauer empfunden, er hätte geweint, wie ein Kind.

Aber sie kam ja auch — ward nicht eine Gestalt sichtbar in der offenen Glashür, die in das dunkle Vorzimmer führte . . . eine weibliche Gestalt? Ja, sie war es — in einem grauschimmernden Kleide — eine schlanke Gestalt, welche jetzt langsam, wie schen und ängstlich die Stufen in den Park niederschritt, an's Ende der Treppe gelangte, wo sie stehen blieb, sich prüfend und suchend umsah — dann wie mit einem herhaften Muthsassen quer über das Rasenstück daher kam, geradenwegs auf die nächste Baumgruppe zu, deren Schatten Wilberich nicht zu verlassen gewagt hatte.

Jetzt trat er rasch und tiefbewegt entgegen.

„Hedwig!“ rief er leise, zitternd — „o Dank, Dank, daß Sie kommen“ . . .

„Sie brauchen Fräulein Hedwig nicht zu danken“, antwortete flüsternd eine ebenfalls sehr erregte, aber ganz andere Stimme, als die, welche er erwartet hatte zu hören — „ich bin es, mein Herr Imhof, und komme Ihnen zu sagen, daß Sie ein merkwürdiger Mensch sind, Herr Imhof, und sich recht brav aufführen, hier, nachdem Sie mir so viel Schönes gesagt, sich ein Stelldichlein mit Fräulein Hedwig . . .“

„Am Gotteswillen — Sie — Sie sind es, Regine? — Sie hier — gerechter Gott, wie ist das möglich — wie kann das geschehen?“ rief Wilberich aus, nahe daran, vom Schlage getroffen zu werden.

„Wie das sein, wie das geschehen kann?“ — versetzte Regine mit bitterbösem Tone — „wenn man ein so leichtsinniger, gewissenloser Mensch ist, wie Sie, so ruchlos, so lügenhaft, dann, dann . . .“ durch Regine's Ton begannen schon die Thränen zu zittern — „dann kann das leicht geschehen, daß man zur Rede gestellt wird und . . .“

„Regine — ich bitte Sie um Gotteswillen“, rief jetzt Wilberich ganz außer sich aus — „machen Sie mir keine thörichten, blödsinnigen Vorwürfe, sagen Sie mir . . .“

„Rufen Sie doch nicht so — man hört uns ja sonst! Ich mache Ihnen keine blödsinnigen Vorwürfe — Sie haben . . .“

„Um des Himmels willen, streiten wir nicht darüber — sagen Sie mir, wie kommt es, daß Sie hier sind, hat Hedwig Ihnen etwa meinen Brief zu lesen gegeben, hat sie Sie statt ihrer hierher geschickt?“

„Ich habe Ihren Brief gelesen“, versetzte Regine, „ich habe ihn ganz gelesen, diesen abscheulichen Brief . . .“

„In der That, Hedwig hat ihn Ihnen zu lesen gegeben . . .“

„Und ich habe daraus gesehen“, fuhr Regine, jetzt in förmlichen Zorn ausbrechend, fort, „welch ein grenzenlos abscheulicher Mensch Sie sind, wie Sie so in vollster Gottlosigkeit bald dieses, bald jenes arme Mädchen belügen und dann ohne Weiteres davon gehen, um am nächsten Ort . . .“

„Hedwig hat Ihnen, Ihnen den Brief gegeben“, rief sie unterbrechend Wilberich, der nur für das Eine, für das Ungeheuerliche dieser Thatfache Sinn hatte; „sie hat diesen, diesen Brief Ihnen gegeben . . . nun ja, nun ja — es erklärt sich ja auf's Beste — Sie, Sie, Regine, Sie haben ihr erzählt, — aber sagen Sie mir nun, wie kommen Sie hierher, wie kommen Sie in Hedwig's Nähe?“

„Ich komme auf ganz einfachem Wege hierher“, versetzte Regine in ihrem zornigen Tone und kurz abgebrochen. „Ich bin seit mehreren Tagen Fräulein Hedwig's Gesellschafterin! Daß ich das geworden, haben Sie freilich nicht erwartet — es thut mir leid um Ihre Willen — aber es ist so — Fräulein Hedwig . . .“

„Sie ihre Gesellschafterin! . . . Und als ihre Gesellschafterin haben Sie natürlich nichts Gütigeres zu thun gehabt, als sie von mir zu unterhalten, ihr zu erzählen, wie ich Ihnen Zeichenstunden gegeben, Ihnen den Hof gemacht, Ihnen . . .“

„Sie verlangen wohl gar noch, daß man Ihre Treulosigkeit, Ihre Schlechtigkeiten verschweigt?“ unterbrach ihn Regine, die durch die völlige Wirkungslosigkeit ihrer Vorwürfe erbittert, einen immer zornigeren Ton annahm.

Wilberich war außer sich. Er hätte an diesem unglücklichen, wie sie ihm schien, verrückten Geschöpfe einen Mord begehen können. Aber auch eine grenzenlose Erbitterung wider Hedwig erfaßte ihn. Sie hatte also diesen albernen Geschöpf geglaubt, sie hatte Regine mehr geglaubt als ihm, als seinem Briefe voll der glühendsten Leidenschaft, des tiefempfindendsten Gefühls, und hatte diesen Brief dieser Regine preisgegeben, und hatte, um ihn zu strafen, um ihn zu höhnen, um ihn auf's Entsetzliche zu demüthigen, zu diesem Stelldichlein ihn diese Regine geschickt! Es war eine furchtbare Strafe, die er nicht verdient hatte, eine Behandlung, die ihn wahnsinnig machte — in heller Verzweiflung rief er aus:

„Sie sind eine Närrin, Regine, nichts als eine Närrin, gehen Sie zu Ihrem Fräulein heim, sagen Sie ihr, abscheulicher sei nie ein Mensch gekränkt worden — Sie hätte ich nur aufgesucht, um die Briefe zu bekommen, nach denen Hedwig so heftig verlangte — die sie jetzt nie erhalten, die ich verbrennen, vernichten werde!“

Wilberich stieß diese Worte auf's Zornigste laut hervor — er wäre erstickt, wenn er nicht irgend eine Drohung, einen Gedanken der Rache hätte aussprechen können. Dann, kaum seiner Sinne noch mächtig, in Schmerz und Verzweiflung, stürzte er davon und verschwand im Dunkel der Bäume der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

### Zum Jahreswechsel!

Wie am Schlusse der letztvergangenen Jahre fühle ich mich auch diesmal veranlaßt, dem inserirenden Publikum für das mir in so vollem Maße zugewendete Vertrauen und Wohlwollen meinen Dank öffentlich auszusprechen. Hierbei sei es mir gestattet, die im verfloßenen Jahre stattgehabte Entwicklung meines Instituts in einem kurzen Rückblick zusammenzufassen.

Der lebhafteste Aufschwung des Handels und der Industrie, welcher naturgemäß auf das Inseratenwesen einen ungemein günstigen Einfluß ausübte, hat mein Unternehmen einer über Erwarten großen Ausdehnung entgegengeführt.

In Verfolgung meines Programms einer stetigen (dem Bedürfnisse angepaßten) Verbreitung meines Instituts über alle Hauptplätze des Verkehrs habe ich auch in diesem Jahre neben meinen bereits bestehenden Etablissements in Berlin, — Breslau, — Frankfurt a. M., — Halle a. S., — Hamburg, — Leipzig, — München, — Nürnberg, — Prag, — Stragburg, — Stuttgart, — Wien und Zürich — noch weitere Zweigniederlassungen in Dortmund und Dresden begründet, denen sich mit dem Beginne des neuen Jahres als

### XVI. Etablissement

eine selbstständige Filiale in Köln anschließt. Außerdem befinden sich in allen bedeutenden Städten General-Agenturen meines Geschäfts, deren Anzahl bereits Hundert übersteigt und rasch zunimmt. Es erwachsen hieraus meinen Klienten einerseits vermehrte Bequemlichkeit, andererseits in ausgedehntem Maße alle die Vortheile, welche die concentrirtere Thätigkeit von Zweig-Geschäften mit sich bringt.

Auf der Basis meiner intimen Beziehungen zu sämtlichen Zeitungen Deutschlands (als deren officieller Agent) gelang es mir, mein Verhältniß zu den herorragendsten Organen der Presse im Interesse des Publikums contractlich fester zu gestalten und in jedem Jahre Blätter von besonderer Bedeutung und erprobter Wirksamkeit zu gewinnen. — So gelang es mir, successive von nachstehenden Blättern das ausschließliche Recht der Annoncennahme übertragen zu erhalten:

Berlin, Deutscher Reichs- und Königlich-Preussischer Staats-Anzeiger, — Berlin, Saling's Börsenblatt, — Berlin, Kladderadatsch, — München, Fliegende Blätter, — Wien, Figaro, — Berlin, Deutsche Landeszeitung, — Berlin, Allgemeine Deutsche Polytechnische Zeitung, — Neue Mühlhauer Zeitung, — Breslau, Der Feierabend des Landwirthes, — München, Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, — Zürich, Schweizer Handelszeitung, — Prag, Handelsblatt —

und bleibe ich dauernd bemüht, diesen Kreis durch Anknüpfung mit erwähnten Blättern zu erweitern, wie ich überhaupt fortfahre, den Interessen der geehrten Inserenten meine ganze Kraft zu widmen und dadurch das mir in erfreulichem Maße gewordene Vertrauen zu bewahren.

In dem Berichte über den Umfang meiner Thätigkeit dürfte, wiewohl nur zum Theil hierher gehörig, eine besondere Erwähnung des von mir gegründeten und in meinem Verlage erscheinenden

### „Berliner Tageblatt“

am Platze sein, welches sich in dem einen Jahre seines Bestehens zu einem der gelesensten Blätter emporgeschwungen hat und gegenwärtig einen Abonnentenkreis von nahe 10,000 zählt. Der Inseraten-Theil desselben hat sich in Folge dessen als äußerst wirksames Publikationsmittel bewährt. — Im Zusammenhange hiermit erfolgte die Errichtung einer eigenen

### Buchdruckerei

mit Doppel-Schnellpressen und Dampftrieb, die sich in ihrer jetzigen Ausdehnung und nach ihren Leistungen bereits bedeutenderen Etablissements an die Seite stellen darf, auch ist die Annehmlichkeit eines solchen eigenen Instituts für die Zwecke einer Annoncen-Expedition aus naheliegenden Gründen nicht zu unterschätzen.

Dhne speciell auf die mannigfachen Vortheile einzugehen, welche die geschäftliche Einrichtung meines Instituts darbietet, hebe ich nur im Allgemeinen hervor, daß in Folge meines notorisch größten Umfanges mit den Zeitungen, bei denselben die ausgedehntesten Vergünstigungen genieße, und hierdurch in der Lage bin, dem inserirenden Publikum die billigsten Preise zu stellen; ferner, daß die gewonnene Praxis mir ein sicheres Urtheil über die

### wirksamste Art zu inseriren

verschafft hat, mit welchem ich meinen Klienten stets zu dienen bereit bin. Ich empfehle hiernach mein Institut dem inserirenden Publikum auf's Neue zur geneigten Benutzung und werde mich bemühen, denselben den bewährten Weg der Annonce immer mehr zu ebnen.

Berlin, Neujahr 1873.

### Rudolf Mosse,

officieller Agent sämtlicher Zeitungen.